

REGIONALES SAATGUT HANDVERLESEN

Biodiversität aus dem Apothekerschrank



Karin Böhmer aus Voitsau im Bezirk Zwettl sammelt seit 35 Jahren Wildblumensamen. Auf ihrem Dachboden trocknen jeden Sommer Samen von mehr als 900 verschiedenen Wildblumenarten. Die Vielfalt zeigt sich nicht nur in den Blumenarten, sondern auch in den regionalen Herkünften. Regionales Saatgut ist zur Erhaltung der Biodiversität wichtig. Böhmer erklärt warum und gibt Tipps, wie Sie Ihr Saatgut selbst sammeln können.

Im südlichen Waldviertel in Voitsau ist die Landschaft hügelig, abwechslungsreich und reich an unterschiedlichen Pflanzenarten. Hier lebt und sammelt seit drei Jahrzehnten Karin Böhmer. In unmittelbarer Nähe zu ihrem Haus befindet sich eine sogenannte Spenderwiese, von der sie und ihr Team regelmäßig die reifen Fruchtstände der Wildblumen händisch einsammeln. „Wir sammeln aber auch in anderen Regionen Österreichs wie beispielsweise im nördlichen Alpenvorland oder den östlichen Kalkalpen“, verrät Böhmer. Damit sind die unterschiedlichen

Wuchsregionen Österreichs noch nicht vollständig abgedeckt. Das liegt einerseits an fehlenden sammelwilligen Personen, andererseits auch daran, dass in einigen Regionen ursprüngliche Wiesen nur in einem sehr geringen Ausmaß zu finden sind. „Im südöstlichen Alpenvorland gibt es wenig Möglichkeiten, denn unsere Sammelflächen müssen ökologisch wertvolle Flächen mit einem Pflanzenbestand sein, der zumindest einige Jahrzehnte nicht stark verändert wurde. Solche Flächen sind dort kaum noch vorhanden“, sagt Böhmer. Die Spenderwiese in Voitsau ist eine sehr magere Fläche, die früher als Mähwiese genutzt wurde. „Die Fläche gehört einem Landwirt, der damit einverstanden ist, dass wir hier sammeln. Wir klären grundsätzlich im Vorhinein mit den Eigentümern, ob wir sammeln dürfen“, erklärt Böhmer.

Scharfblick und guter Wille

Mit einer Pflanzenschere und alten Kopfkissenbezügen als Sammelbehälter ausgestattet geht es die Wiese bergauf. Bis zu einhundert verschiedene Wild-

blumen wachsen auf der Fläche. Sie ist ab April beinahe täglich unterwegs, denn die Samen der Wildblumen bilden sich zu unterschiedlichen Zeiten aus. Karin Böhmer kennt rund zweitausend verschiedene Pflanzenarten.

Bereits aus weiter Ferne entdeckt sie eine Ansammlung kleiner rosafarbener Blütenpflanzen. „Das da drüben ist Dost.“ Sie nimmt den Samenstand in ihre Hand und reibt ihn zwischen ihren



Der Böhmischa Enzian war einst weit verbreitet, heute ist er stark gefährdet.

WIRTUNWAS

WIRTUNWAS

Händen, sodass sich winzig kleine Samenkörner lösen. „Wir warten, bis das meiste abgeblüht ist und nehmen nur die Spitzen der Fruchtstände, um an den Samen zu gelangen. Wir graben auch keine Pflanzen aus“, sagt Böhmer. Geschützte Pflanzen dürfen nur mit einer durch die Naturschutzbehörde erteilten Ausnahmebewilligung gesammelt werden. Deswegen ist Artenkenntnis für Sammler:innen unerlässlich. „Um zu sammeln braucht man kein Vorwissen, allerdings muss man bereit sein, zu lernen und sich Wissen anzueignen.“ Unerfahrene Sammler:innen konzentrieren sich bei den Sammeltätigkeiten anfangs nur auf eine bis maximal zwei Pflanzenarten. Mit der Zeit erweitert sich kontinuierlich das Artenspektrum. „Das Geschenk des Sammelns ist auch die entstehende Beziehung zu den Pflanzen. Man steht in der Wiese und plötzlich fallen einem so viele Details auf“, schildert Böhmer. Vielfalt ist unter anderem auch eine Frage der Wahrnehmung: „Wir können die Vielfalt rasch verlieren, weil sie nur den wenigen Leuten auffällt, die sich damit auseinandersetzen.“

Von selbst geht nichts mehr

Auch in Voitsau ist der Rückgang der Artenvielfalt im Gang. Prominenter Vertreter einer Pflanzenart, die aufgrund merklicher Veränderungen in der Landwirtschaft beinahe an den Rand des Aussterbens gedrängt wurde, ist der Böhmischa Enzian. Früher eine weit verbreitete Art der Böhmischen Masse bestehen heute nur noch wenige Exemplare. „Die Leute sagen heute noch, dass der Böhmischa Enzian eh auf jedem Feldrain wächst, doch das entspricht nicht der Realität. Das war vor 70 Jahren noch so“, sagt Böhmer. Heute sind die wenigen Vorkommen isoliert. Unterschiedliche Faktoren führen zum Verlust von Pflanzenbeständen. Feldraine werden überdüngt, Straßenränder verbreitern sich, Zwischenstrukturen werden entfernt. „Pflanzen sind wenig mobil. Barrieren wie Straßen

oder große intensiv genutzte Flächen hindern sie an ihrer Ausbreitung. Mit dem Sammeln machen wir das, was die Pflanzen selbst nicht mehr können“, erklärt Böhmer.



Wildblumensamen im Apothekerschrank

Dachboden der Vielfalt

Bis in den Oktober wird gesammelt. Die geernteten Samen aus österreichweit rund 200 verschiedenen Spenderflächen werden nach dem Sammeltag von der Wiese auf den Voitsauer Dachboden gebracht. Hier ist es warm und trocken – ideale Bedingungen, damit die Samen trocknen können. Unzählige bunte Kopfkissenbezüge in unterschiedlichen Größen hängen an den Seiten. An jedem Säckchen haftet ein farbiges Kärtchen, auf dem das Sammeldatum, der Sammelort und die enthaltene Art notiert sind. Die Angabe des Sammelsortes spielt eine wichtige Rolle, denn bei der späteren Zusammenstellung von Saatgutmischungen wird akribisch auf die regionale Herkunft geachtet. „Johanniskraut aus der Wachau ist anders als Johanniskraut aus dem Seewinkel. Eine Schafgabe aus der Böhmischen Masse wird sich in Vorarlberg schwertun.“ Grund dafür ist die genetische Anpassung der Pflanzen an ihren Standort (mehr dazu lesen Sie auf der nächsten Seite). Bevor das Saatgut zusammengemischt wird, müssen die Samen aus den Fruchtständen entfernt werden.

Wie Sie Ihre eigene Wildblumenwiese anlegen können, erfahren Sie auf der nächsten Seite. Mit Tipps von Karin Böhmer.

Fingerspitzengefühl und jahrelange Erfahrung

Mehrere hundert winzig kleine Samenkörner können sich in einem einzigen Fruchtkörper befinden. „Den Fruchtstand jetzt einfach auf den Boden zu werfen, macht keinen Sinn. Samen brauchen Kontakt zum Boden. Es würde eine Vielzahl an Samen vergeudet werden“, sagt Böhmer. Zwischen November und April werden die Reinsamen gelöst, in kleine Behältnisse gefüllt und erneut mit den bunten Kärtchen versehen. In ihrem Apothekerschrank verwahrt Karin Böhmer bis zu 900 verschiedene Wildsamen. Je nach Bestellung werden die Saatgutmischungen mit einer großen Portion Fingerspitzengefühl und langjähriger Erfahrung zusammengemischt. Damit die richtigen Pflanzarten ausgewählt werden, müssen im Vorfeld bestimmte Indikatoren geklärt werden.

Dazu zählen die Region und Seehöhe, Exposition, Bodenart und -farbe, die Wasserversorgung aber auch die Bewirtschaftung. „Neben den Standortansprüchen ist das Pflegeregime ein wichtiger Faktor, um die richtigen Pflanzenarten zu bestimmen. Bei Wiesen, die zweimal gemäht werden, wird der Anteil an Margeriten, Heilziest und Pechnelken größer sein als der Anteil an Königskerzen oder Ochsenaugen.“ Die Saatgutmischungen von Karin Böhmer sind über die heimische Grenze hinaus bekannt. Nicht nur Landwirte und Privatpersonen, sondern auch Gemeindevertreter:innen begleiten sie auf ihren Sammelpaziergängen, um von ihr zu lernen. „Es ist wichtig, dass es Sammler gibt, die sich auskennen und auf den Verlust der Wildblumen aufmerksam machen und dagegen steuern. Im Prinzip müsste nichts aussterben, denn man kann gefährdete Arten wieder ansiedeln.“

GENETISCHE VIELFALT

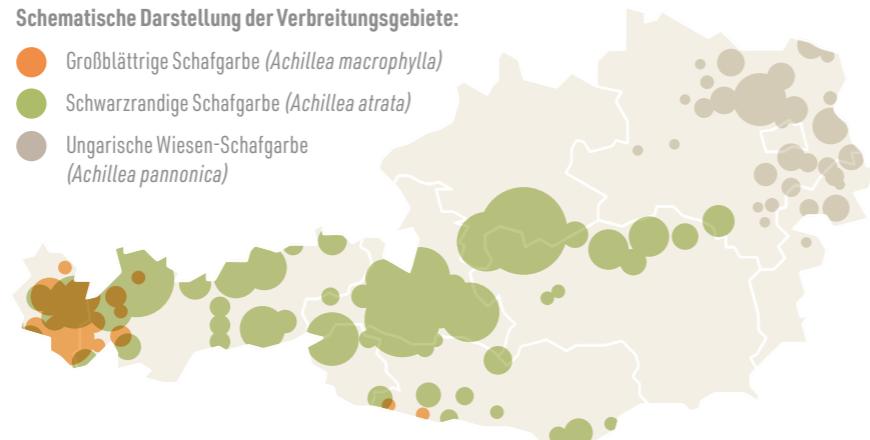
Schafgarbe ist nicht gleich Schafgarbe

Selbst nahe verwandte und schwer zu unterscheidende Pflanzenarten sind genetisch an bestimmte Wuchsregionen angepasst. Die Schwarzrandige Schafgarbe wächst auf feuchten, kalkreichen Böden – für die Großblättrige Schafgarbe ein unliebsamer Ort, denn sie meidet Kalk. Die Ungarische Wiesen-Schafgarbe fühlt sich auf trockenen, stickstoffarmen Böden wohl und kommt österreichweit ausschließlich im östlichen Flach- und Hügelland vor. Alle drei Arten sind an ganz bestimmte Höhengradienten, klimatische Bedingungen und Böden angepasst.

Bei großhandelsüblichen Saatgutmischungen werden aber Pflanzensamen aus unterschiedlichen Regionen zusammengemischt. Meistens stammt das Saatgut aus Regionen außerhalb Österreichs, sogar außerhalb Europas. Häufig führt das dazu, dass die darin enthaltenen Samen für den Standort überhaupt nicht passen und gar nicht keimen. Nicht nur zwischen den ver-

Schematische Darstellung der Verbreitungsgebiete:

- Großblättrige Schafgarbe (*Achillea macrophylla*)
- Schwarzrandige Schafgarbe (*Achillea atrata*)
- Ungarische Wiesen-Schafgarbe (*Achillea pannonica*)



schiedenen Arten gibt es gravierende Unterschiede in den Standortansprüchen, auch bei den einzelnen Arten selbst gibt es Unterschiede. Pflanzen derselben Art können in verschiedenen Regionen einen unterschiedlichen Blühzeitpunkt haben, der an das regionale Klima angepasst ist. Untersuchungen haben auch gezeigt, dass Pflanzen in ihrem regionalen Gebiet mehr

Blüten ausbilden und stressresistenter sind als Pflanzen aus einer anderen Herkunftsregion. Um die genetische Vielfalt der Wildblumen zu erhalten, ist die Verwendung regionalen Saatguts besonders wichtig. Wo Sie Saatgut aus Ihrer Region beziehen können, erfahren Sie auf unserer Webseite www.wirtunwas.net

Tu was – Wildblumenwiese anlegen

Im Herbst ist der ideale Zeitpunkt, um eine Wildblumenwiese in Ihrem Garten anzulegen. Wildblumenwiesen sehen nicht nur schön aus, sondern bestechen auch durch ihren geringen Pflegeaufwand. Doch die Anlage einer Wildblumenwiese ist für viele Gartenbesitzer:innen eine Herausforderung. Karin Böhmer verrät uns ihre Tipps, wie Sie erfolgreich zum vielfältigen Blütenmeer gelangen.

1. Das richtige Saatgut wählen:

„Regionales Saatgut sollte immer die erste Wahl sein und kann im Idealfall auch ganz leicht selbst gesammelt werden. Man kann mit Wildpflanzen nichts falsch machen, wenn man auf die Standortähnlichkeit und die Region achtet.“

Ab April können Samen von Wildblumen gesammelt werden. Schauen Sie sich in Ihrer Region nach Feldrainen oder Blumenwiesen um. Wichtig ist, dass die Spenderfläche den Standorteigenschaften in Ihrem Garten sehr ähnlich ist. Beobachten Sie die Fläche von Frühjahr weg, so lernen Sie auch die verschiedenen Pflanzen vor, während und nach ihrer Blüte kennen. Achten Sie darauf, keine Samen geschützter Pflanzen zu sammeln und holen Sie sich das Einverständnis zum Sammeln von den Flächeneigentümer:innen.

2. Fläche vorbereiten:

„Der Knackpunkt liegt in der Vorbereitung der Fläche. Samen brauchen einen offenen, unbewachsenen Boden zum Keimen und unbedingt Kontakt zum Boden.“

Tragen Sie die Grasnarbe mit einem Spaten rund 10cm tief ab. Graben Sie das Erdreich um, damit

auch tiefe Wurzeln an die Oberfläche gelangen. Entfernen Sie Steine und Wurzeln. Im Idealfall sollte der Boden nun drei Wochen ruhen, damit „schlafende“ Samen keimen und entfernt werden können. Glätten Sie mit beispielsweise einem Brett große Unebenheiten.

3. Saatgut ausbringen:

„Vor dem Ausbringen ist es wichtig, das Saatgut nochmals gut zu durchmischen. Und keinesfalls an windigen Tagen aussämen.“

Wenn Sie selbstgesammeltes Saatgut verwenden, reinigen Sie die Samen grob, indem Sie die Körner von den Fruchtblättern lösen. Rund vier Gramm Saatgut werden pro Quadratmeter benötigt. Um diese kleine Menge gleichmäßig ausbringen zu können, vermischen Sie das Saatgut mit etwas Sand oder Sägespänen. Bringen Sie das Saatgut mit breitwürfigen Schwüngen aus und gehen Sie

GEWINNSPIEL

dabei in Schlangenlinien die Fläche ab. Damit die Samen guten Bodenkontakt haben, muss das Saatgut angewalzt werden. Verwenden Sie dazu bei größeren Flächen ein Brett.

4. Geduld haben:

„Das Einzige, was man falsch machen kann, ist ungeduldig sein.“

Im ersten Jahr werden nicht alle Wildblumen in ihrer Blütenpracht erscheinen. Das liegt an den unterschiedlichen Keimgeschwindigkeiten der Pflanzen. Ein Schneeglöckchen braucht vom Samen bis zur Blüte stolze sechs Jahre. Die Kartäusernelke wird erst im zweiten Jahr erscheinen, Diptam lässt etwas länger auf sich warten. Doch sind die Pflanzen erstmals da, bleiben sie Ihnen lange erhalten.

Gewinnen Sie REWISA-zertifiziertes regionales Saatgut von Karin Böhmer zusammengestellt. Damit Sie die Vielfalt der Blumenwiesen kennenlernen, erhalten Sie den beliebten Pflanzenführer aus der Kosmos-Reihe dazu. Schicken Sie uns die richtige Antwort bis **16. Oktober 2022** an

REDAKTION@WIRTUNWAS.NET



Schmetterlingsraupen können sich meistens nur von einer einzigen Wiesenblumenart ernähren. Welche Futterpflanze benötigt die Raupe des Schwarzen Apollofalters?

a) Wiesenknopf b) Lerchensporn c) Rittersporn

Unterschiedliche Strategien Schmetterlinge im Winter

Mit fallenden Temperaturen begeben sich Zugvögel auf die weite Reise in ihre Überwinterungsgebiete im warmen Süden. Murmeltiere beginnen mit ihrem mehrmonatigen Winterschlaf. Erdkröten und Ringelnattern verkriechen sich unter Laub- oder Komposthaufen und fallen in Winterstarre. Wie gehen die zarten Samtflügler mit den kalten Temperaturen und dem fehlenden Nahrungsangebot um? Wir stellen drei der fünf Strategien vor.

Aurorafalter überwintern als Puppe. Die Raupe spinnt eine sogenannte Gürteleule, die mit einem weißen Faden an einem Stängel befestigt wird. Sie sieht einem Pflanzendorn zum Verwechseln ähnlich und ist so gut getarnt.



Nur sehr wenige Arten überwintern als Falter. Sie suchen im Herbst geschützte Stellen in der Natur wie Baumspalten, Höhlen, aber auch Holzschuppen oder Dachböden auf. Der Zitronenfalter kann dank seines körpereigenen Frostschutzmittels sogar mit Schnee zureckkommen.



Arten wie der Apollofalter oder Nierenfleck überwintern als Ei. Das Weibchen heftet ihre Eier bereits im Sommer an Pflanzenteile wie nackte Zweige oder Stängel von den Futterpflanzen der im Frühjahr schlüpfenden Raupen. Die Eier sind ohne besonderen Schutz ausgestattet.



Kurioses und Interessantes aus der Schmetterlingswelt

Bis zu 150 km/h schnell flattern die Schmetterlinge der Familie der Schwärmer. Raupen imitieren Ameisen und lassen sich in ihren Bau chauffieren, um dort die Ameisenbrut zu verspeisen. Schmetterlinge können über chemische Signale kommunizieren. Stimmt das alles? Insektenforscher Georg Derbisch gibt in unserem Podcast Einblick in die Welt der Schmetterlinge. Er erklärt, wie Schmetterlinge den Winter überdauern und verrät, wie man sie tiergerecht fangen und bestimmen kann.

WWW.WIRTUNWAS.NET/PODCAST



ZUM NACHHÖREN